

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hammonias Töchter

Frauen und Frauenbewegung in Hamburgs Geschichte

“Hammonias Töchter” heisst eine Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte am Holstenwall in Hamburg, die seit dem 6. September 1985 läuft (voraussichtlich bis Februar 1986). Gezeigt wird ein informativer Überblick über die Rechte und Pflichten der Hamburger Frauen vom Mittelalter bis zum zweiten Weltkrieg.

Eva Rühmkorf, Chefin der Leitstelle “Gleichstellung der Frau” in Hamburg, gab den Anstoss zu diesem Projekt, an dem insgesamt zehn Historikerinnen, die meisten zu sehr bescheidenen Löhnen, mitgearbeitet haben: Mitarbeiterinnen der Leitstelle “Gleichstellung der Frau” und Historikerinnen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte arbeiteten zusammen.

“Mässige Züchtigung erlaubt”

Nach dem Hamburger Stadtrecht von 1497 war noch “mässige Züchtigung” der Ehefrau durch den Ehemann erlaubt, bis 1870! Und noch nach dem Hamburger Stadtrecht von 1603 heisst es: “alle Frauen und Jungfrauen werden, nach unserem Stadt-Rechte, unmündig gehalten” (und dieser Satz galt in Hamburg bis 1870, dann erst wurde die Vormundschaft über die Frauen aufgehoben).

Kloster und Kleinhandel — bescheidene Freiräume

Die Ausstellung zeigt die bescheidenen Freiräume, die es für Frauen im Mittelalter noch gab: Klöster und Beginenkonvente als winzige Frauenstaatsformen, wobei allerdings auch sie in geistlichen und weltlichen Dingen unter einer männlichen Vormundschaft standen. — In Ausnahmefällen konnten Frauen die Handelsgeschäfte ihres Mannes vertretungsweise oder, nach seinem Tode, auch ganz übernehmen. Nur im Kleinhandel (in der sogenannten “Hökerei”) und im Nahrungsmittel- und Textilgewerbe konnten

Frauen selbständig arbeiten, in kleinen Kramläden oder als Strassenverkäuferinnen und Marktfrauen. Ausnahme war die Zunft der Hamburger Leineweber: seit 1375 liessen sie Frauen als selbständige Meisterinnen zu, allerdings nur zum “schmalen Werk”, also zu der weniger geachteten Ware.

Frauen in untergeordneten Berufen

Neben dem Beruf der Leinenweberin gab es nur einen einzigen weiblichen Lehrberuf in Hamburg, nämlich den der Hebamme. Frauen waren üblicherweise als Mägde beschäftigt, seit dem 17. Jahrhundert kamen neue, aber ebenfalls ungelernte Berufe dazu: Wäscherin, Plätterin, Flickerin, Näherin, Strickerin, Stickerin, Scheuerfrau, Dienstmädchen, Kindermädchen, Amme. Frauen arbeiteten als Hilfsarbeiterinnen, Tagelöhnerinnen, als schlechtbezahlte Spinnerinnen und Wicklerinnen in Textilfabriken. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Hamburg die Möglichkeit, Frauenberufe zu erlernen: Kindergärtnerin, Krankenschwester, kaufmännische Angestellte oder sogar Lehrerin zu werden. Erst seit 1910 gab es in Hamburg eine Mädchenschule mit der Möglichkeit, ein Abitur abzulegen, und damit war für einige wenige Frauen der Weg in akademische Berufe möglich. — Besonders eindrücklich ist schliesslich, wie in dieser Ausstellung die Stellung der Frau im Nationalsozialismus dargestellt wird.

Mutterschaft statt Erwerbstätigkeit

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde ein Frauenbild propagiert, das ausschliesslich an der Mutterschaft orientiert war. Frauen wurden aus dem Berufsleben, insbesondere aus den qualifizierten Berufen, herausgedrängt. Diese Massnahme sollte zugleich die hohe Arbeitslosigkeit abbauen, die in Hamburg über 25% betrug. 1933 wurden über 100 verheiratete Lehrerinnen aufgrund “wirtschaftlicher Versorgtheit” entlassen. Frauen, die bei der Verheiratung den Arbeitsplatz aufgaben, wurden durch ein “Ehestandsdarlehen” belohnt. Frauen mit vier Kindern erhielten das bronzenen “Ehrenkreuz”.

Widerstand im Dritten Reich

Die Ausstellung zeigt Frauen, die während des Dritten Reiches Widerstand geleistet haben. Die meisten wurden hingerichtet oder im KZ ermordet. Das Gedenken an diese mutigen Frauen macht die Ausstellung wertvoll. Trotzdem: ich finde es sehr, sehr schade, dass die Ausstellung hier bzw. bei den Trümmerfrauen aufhört. Es wäre wichtig gewesen, Frauenarbeit zu zeigen, die heute geleistet wird, Frauenprojekte, Gruppierungen, die heute noch tätig sind und über die zu informieren für uns heutige Frauen noch wichtiger wäre. Wäre es nicht möglich gewesen, dass von den zehn Historikerinnen, die die Vergangenheit ausgegraben haben, wenigstens drei oder vier der heutigen Frauenbewegung nachgegangen wären? Noch ein Detail am Rande, es zeigt, dass Frauen immer noch schlechter gestellt sind als Männer: Von den Historikerinnen, die an dieser Ausstellung mitgearbeitet haben, erhielten sieben für ihre Jahrestätigkeit nur 3'500 DM und zwei davon wenig mehr.

Margaret Wagner

Inserat

Wir hoffen, auf diesem Weg ein

Pflegekind

zu finden, das mit unserem Sohn (5-jährig im Jan. 86) gemeinsam aufwachsen kann. Wir haben genug von wechselnden Beziehungen, die innerhalb einer Hausgemeinschaft ihn zwangsläufig immer wieder allein zurücklassen. Unser Einzelkind wächst in einem guten Umfeld auf, mit Raum für Expansion, keine Strassen, inmitten Felder und etlichen Tieren und viel Lebensraum im Haus, andererseits weitab von den Hauptachsen und -zentren.

Die selbstverständliche Integration einer Mutter/Vater oder sonst wer, ist zu besprechen und sollte möglichst problemlos sein. Wichtig ist uns: Eine Zusage zu Kontinuität. Gleicher Alter ist vorteilhaft, um Kindergarten und Einschulung gemeinsam anzugehen. Alles weitere mündlich. Tel. 071/94 26 01